

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1905)
Heft: 9-10

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A. C. Widemanns

Handels-Schule

gegründet 1876

Rein kaufmännische Fachschule mit halbjährlichen und jährlichen Kursen.

Gründlicher Unterricht in allen Handelsfächern und den modernen Sprachen.

Die Schüleraufnahme findet das ganze Jahr hindurch, namentlich aber im April und Oktober, statt.

Prospektus gratis u. franko. Ausgezeichnete Referenzen.

Basel

13 Kohlenberg 13

indem sie mit der betreffenden Nation nicht mehr verkehren, bis sie Satisfaktion gegeben hat... Sie bedauern nicht nur, sondern schämen sich, Siege mit Blutvergiessen zu erlangen, weil sie es als eine grosse Torheit betrachten, kostbare Waren zu teuer zu bezahlen.“

Dies sagt der leidenschaftlich geliebte Freund des Erasmus, der gebildetste Mann der englischen Renaissance, jener Zeit, wo das Menschenleben vielleicht am wenigsten geachtet wurde, der Kanzler von Heinrich VIII, der von diesem eigenmächtigen Herrscher um einer Gewissenssache willen zum Tode verurteilt wurde.

Martha Geering.

Verschiedenes.

Versunkene Millionen. Vom 27. Januar 1904 bis zum Tage der Kapitulation von Port Arthur sind, wie die „Russk. Slowo“ registriert, untergegangen, gesprengt oder versenkt worden: die „Poltawa“ — 8,074,409 Rubel; die „Sebastopol“ — 8,074,409 Rubel; „Pereswjat“ — 10,441,655 Rubel; „Pobjeda“ — 10,100,000 Rubel; „Retwisan“ — 10,695,518 Rubel; „Petropawlosk“ — 8,074,409 Rubel; „Bajan“ — 6,900,689 Rubel; „Pallada“ — 5,726,313 Rubel; „Nowik“ — 3,049,312 Rubel; „Bojarin“ — 3,394,024 Rubel; „Wssadnik“ — 406,000 Rubel; „Gaidamak“ — 406,000 Rubel; „Dschigit“ — 1,385,703 Rubel; „Rasbotnik“ — 1,335,703 Rubel; „Sabijaka“ — 436,000 Rubel; „Bohr“ — 650,277 Rubel; „Giljak“ — 840,433 Rubel; „Jenissei“ — 2,000,000 Rubel; „Otwaschin“ — 863,851 Rubel; „Gremjaschtschi“ — 1,250,000 Rubel; „Angara“ — 2,566,846 Rubel; „Kasan“ — 1,150,000 Rubel; in Summa 87,771,550 Rubel. Hierzu kommt noch die Ausrüstung der Schiffe, die mit 5,762,936 Rubel berechnet wird, was mit dem obigen 98,534,486 Rubel ausmacht. Endlich sind noch die Torpedoboote „Burakow“, „Straschni“, „Rastoropni“, „Reschitelni“, „Stereguschtschi“, eine Reihe im Hafeneingang versenkter Dampfer, Barken, Bagger, Kräne, Schleppdampfer usw., insgesamt mit etwa 18,000,000 Rubel, zu verrechnen, was mit dem obigen zirka 111 Millionen Rubel oder 282,000,000 Fr. ausmacht.

Die russischen Gesamtverluste betragen nach einer auf amtlichen Angaben ruhenden Zusammenstellung in den ersten 14 Monaten des Feldzuges an Toten, Verwundeten, Kranken, Vermissten und Gefangenen total 435,000 Mann, und die Kosten der Kriegführung 5,200,000,000 Rubel.

Roosevelt sagt u. a. folgendes in seiner Botschaft an das amerikanische Volk anlässlich seiner zweiten Präsidentschaftsperiode:

Es wurde uns vieles gegeben, und darum wird auch vieles von uns gefordert werden. Wir haben Pflichten gegenüber den andern und Pflichten gegenüber uns selbst, die wir nicht vernachlässigen dürfen. Wir sind ein grosses Volk geworden, und durch diese Tatsache schon wurden wir gezwungen, mit den andern Nationen der Welt in Beziehungen zu treten und uns so zu benehmen, wie es einem Volke ge-

ziemt, welches grosse Verantwortung zu tragen hat. Unser Verhalten gegenüber allen andern Nationen, grossen wie kleinen, soll stets dasjenige sein, welches eine aufrichtige und herzliche Freundschaft diktiert. Nicht bloss durch unsere Worte, sondern auch durch unsere Handlungen sollen wir zeigen, dass wir ernstlich von dem Wunsche besetzt sind, die Achtung der andern Nationen uns zu erringen, indem wir ihnen gegenüber in einem Geiste der Gerechtigkeit handeln und ihre Rechte anerkennen. Es verhält sich in dieser Beziehung mit den Nationen wie mit den einzelnen Personen; Gerechtigkeit und Grossmut werden viel höher gewürdigt, wenn sie von dem Starken geübt werden, als wenn der Schwache sie übt. Indem wir sorgfältig vermeiden, die andern zu verletzen, wollen wir den Frieden, aber einen Frieden, welcher der Ausfluss ist der Gerechtigkeit und Hochherzigkeit. Wenn wir diesen Frieden wünschen, so tun wir es keineswegs aus Furcht, sondern weil wir denken, das sei gerecht. Eine schwache Nation, welche redlich und gerecht handelt, wird von unserer Seite nichts zu befürchten haben, und keiner Nation wird die Lust kommen, an uns eine freche Herausforderung zu richten.

Internationales Friedensbureau. Die Kommission des Internationalen Friedensbureaus in Bern tritt am 20. Mai in Bern zusammen, um unter anderem folgende Geschäfte zu behandeln: Feststellung der Geschäftsliste des am 19. September 1905 in Luzern zusammentretenden Weltfriedenskongresses; Schritte betr. Friedensbestrebungen im japanisch-russischen Kriege; Organisation der Kasse für Friedenspropaganda.

Goldene Worte, nicht sowohl geädelt durch das Königsdiadem, das die Sprecherin derselben trägt, als durch die edle und leider so seltene Herzensgesinnung derselben, sprach jüngst Alexandra, die Königin von England, aus. Sie äusserte sich gegenüber einem Mitarbeiter des „Gaulois“ folgendermassen:

„Sprechen wir nicht von Politik; die Königinnen müssen ihre Kinder darauf vorbereiten, eine hohe und stets schwierige Stellung einzunehmen, und Unglück und Elend zu erleichtern suchen. Das ist die schönste und mildeste Rolle. Ich will keine andere spielen. In den aufgeregten Zeiten, die wir durchzumachen haben, müssen wir wahrlich über die oft natürliche Reizung der Volksmassen in Erregung geraten. Glauben Sie mir, dass die soziale Frage, wenn sie eines Tages gelöst werden kann, durch die Tugenden gelöst wird, die die Frauen ausüben, durch gegenseitige Liebe und gegenseitige Achtung der Gewohnheiten, der Gerechtigkeit und der Barmherzigkeit. Sie, Männer, haben das Wort „Krieg“ im Munde, wir Frauen sagen „Friede“, Friede in jeder Nation und unter den Nationen. In der Schule eines unerschütterlich gerechten Königs auferzogen, habe ich, wie er, stets gesucht, nur Liebe und Barmherzigkeit zu predigen. Ich habe stets vor den kriegerischen Zurüstungen Furcht gehabt, an denen die Völker unermüdlich arbeiten, vor den Soldaten, den Kanonen, vor all den Zündstoffen, die man anhäuft und die den furchtbaren Brand entfachen werden, der die Menschheit

auf der Erde in Trauer versetzen und den gemeinsamen Vater der Menschen im Himmel betrüben wird.“

Literatur und Presse

Frau Baronin Berta von Suttner brachte im Feuilleton der „Frankfurter Zeitung“ vom 25. März einen äusserst geistvollen Artikel, den wir leider nicht abdrucken können, den wir aber wenigstens registrieren möchten. Sie kritisiert darin in treffender Weise die überschwängliche Bewunderung, die allgemein und hauptsächlich in militärischen Kreisen der Kriegsführung in Ostasien gezollt wird. Dabei führt sie wörtlich einige solcher „Blüten“ aus Fachzeitschriften an, die sie in ihrer überlegenen Weise strafft und geisselt.

Im „Berner Tagblatt“ fanden wir am Ostertag ein hübsches Auferstehungslied mit Friedenstendenz im Inseratenteil. Der Verfasser und Einsender desselben ist Herr A. Bischoff in Bern, der auf diese Weise eine unermüdliche Friedenspropaganda treibt. Wir zweifeln nicht daran, dass unsere Sektionsvorstände noch manchen Erfolg durch Benützung des Inseratenteils unserer Tagespresse erzielen könnten. Neben Inseraten wie das oben angeführte denken wir an solche, die in auffallender Weise ein Tagesereignis, wie die Schlacht bei Mukden, kurz anführen und zum Beitritt in den Friedensverein auffordern, wobei die Angabe der Adresse eines Vorstandsmitgliedes nicht zu vergessen ist.

Die „Zürcherische Freitagszeitung“, Nr. 12, 1905, bringt einen ausgezeichneten Artikel über den an der Delegiertenversammlung in Zürich angeregten Gedanken eines eidgenössischen Friedenssonntags. Wir hoffen, diese Angelegenheit in nächster Zeit ebenfalls eingehend zu besprechen.

Die „Winterthurer Arbeiterzeitung“ steht in Nr. 64 d. J. unter der Aufschrift „Abrüsten!“ mit grosser Entschiedenheit für unsere Ideen ein. Sie schliesst ihren drei Spalten füllenden Leitartikel mit einem Aufrufe an den schweizerischen Bundesrat zur Einberufung eines neuen Weltkongresses für internationale Abrüstung. Sie glaubt, dass gerade jetzt nach den schrecklichen Erlebnissen des russisch-japanischen Krieges das Eisen heiss und zum Schmieden geeignet sei.

Umfrid, O. Bismarcks Gedanken und Erinnerungen im Lichte der Friedensidee und anderes zur Kritik nationalsozialer Alterpolitik. Verlag von W. Langguth in Esslingen a. N., 1905. Preis 70 Cts.

Unser bewährter, praktischer Führer im Kampfe gegen alte Vorurteile zeigt hier seine Tüchtigkeit aufs neue. Der Inhalt dieser Schrift charakterisiert sich am besten durch die nachstehenden Sätze des Vorwortes:

Drei Zwecke sind es, die mir bei Abfassung der folgenden Aufsätze vorschwebten. Zum ersten: ich möchte bei aller Anerkennung der Grösse Bismarcks doch die Linie angeben, die über seine Politik hinausführen müsste, da ich sowohl die Zukunft Deutschlands als auch die Zukunft Europas für gefährdet ansehe durch eine Politik, die einfach bestrebt ist, die von Bismarck betretenen Bahnen weiter zu verfolgen und das in einer Zeit, da die Verhältnisse total andere geworden sind, und da die neuen Aufgaben, die uns gestellt sind, auch neue Mittel der Lösung verlangen. Zum andern: ich möchte die zahlreichen Gebildeten, die immer noch der national-sozialen Fahne folgen, obwohl die national-soziale Partei in die Brüche gegangen ist, darauf aufmerksam machen, dass sie sich damit im Irrtum befinden. Es wäre

gut, wenn diese „Offiziere ohne Heer“ sich klar machen würden, dass das Heer, d. h. die Masse des Volks, anders denkt als sie, und dass sie daher wohl daran täten, sich zu fragen, ob sie sich nicht entschliessen könnten, diesem Heer als Führer auf dem Weg des Friedens zu dienen, statt allein zu bleiben im Banne des alten Gewaltsystems. Zum dritten: ich möchte den Gebildeten unseres Volkes zeigen, dass sie in Gefahr sind, ins Hintertreffen zu geraten, wenn sie so wie bisher die Erfolge der Friedensbewegung ignorieren. Mit Flottenschwärmerei und Kriegsbegeisterung wird man — so erstaunlich das klingen mag — in der Folge immer mehr zurückbleiben hinter der modernen Entwicklung, die nicht mehr durch Schnellfeuergeschütze, Repetiergewehre und Panzerschiffe, sondern durch Schiedsgerichtsverträge und Kolonialabkommen vorwärts getrieben wird.

Männer mit so klarem Blicke, und solche, die zugleich auch mit ihrer Ueberzeugung den Mut der öffentlichen Aussprache derselben besitzen, tun unserem Nachbarlande ausserordentlich not. Möge die Schrift überall gelesen werden und ihre Zwecke erfüllen!

G.-C.

Der Türmer bringt in der Januarnummer 1905 eine vorzügliche Arbeit von Stadtpfarrer O. Umfrid über „Die angebliche Unvermeidlichkeit des Krieges“.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn A. B. in B. Danke herzlich für die freundlichen Einsendungen und Ihr wertres Schreiben. Besten Gruss!

Zur Notiz.

Die werten Korrespondenten und Mitarbeiter unseres Organes werden auf die am 1. Juni in Kraft tretende Adressänderung der Redaktion, wie dieselbe am Kopf des Blattes angegeben ist, aufmerksam gemacht.

G.-C.

Bitte an die verehrten Einsender.

In der vorletzten Nummer ist ein arger Rechnungsfehler vorgekommen, der leider zu spät bemerkt wurde. Wir bitten darum die werten Einsender, bei ihren Berechnungen doch ja recht genau zu sein; die Zahlen der Kriegsofoper werden leider schon hoch genug, ohne dass wir unberechtigte Nullen daran hängen.

Unter „100 Millionen Franken vernichtet!“ muss es heissen 10 Millionen Franken, denn 100,000 Mark mal 80 geben nur 8 Millionen Mark!



Ruhe und Frieden

lehrt wieder ein in dem verdorbenen Magen bei dem Gebrauch der **Baden-Badener Thermal-Pastillen**. Dieselben werden aus den wirksamen Salzen der heißen Quellen von Baden-Baden hergestellt und wirken vorzüglich bei **Magen- und Darmstörungen, Verschleimung, schlechter Verdauung, nervösem Magenschmerz** etc. Fr. 1. 25 in allen Apotheken.

Sollten die Pastillen in einem Ort nicht erhältlich sein, so wende man sich an die „Goldene Apotheke“ in Basel.

